

Stolper Post.

27. Jahrgang.

Kernprecher Nr. 18

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nichtpolitischen Theil: Max Feige in Stolp.

Verantwortlich für den Inseratenth. H. Franz Faust in Stolp. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 50 Pfg. und bei den Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Stolper Post“ Unterhaltungsblatt 60 Pfg. mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mk. 5 Pfg.

Einrückungspreis für die Gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für Einzeilige 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Rücklage für die Gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 30 Pfg.

Politische Uebersicht

Stolp, 10. Februar 1903

Von der Kaiserin wurde das Präsidium des Ostasiatischen Hilfscomitees empfangen. — Der Kronprinz wohnte dieser Tage in der Berliner Universität einer gemeinsamen Sitzung der Internationalen Musikgesellschaft und der Psychologischen Gesellschaft bei, in der nach vorliegenden Blättern die Photographie der Musik, der Stimme und Sprache behandelt und der vom Ingenieur Cervenk-Prag erfundene Phonograph vorgeführt wurde. — Der Kaiser stiftete auch dem 5. Armeecorps 50 000 M. und seinem Infanterieregiment Nr. 116 in Gießen 25 000 M.

Zu spät. Der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen sind die Augen früher ausgegangen, als man ihrem Temperamente nach hätte annehmen sollen, aber die Erkenntniß ihrer Pflicht ist ihr doch zu spät gekommen, als daß eine Rückkehr in die alten Verhältnisse möglich wäre. Als vor 14 Tagen die Verhandlung des vom Könige Georg eingesehten Gerichtshofs auf den Mittwoch dieser Woche vertagt ward, sagte man sich allgemein, daß eine wichtige Wendung der Angelegenheit zu erwarten sein müsse, da anderenfalls die von allen Beteiligten empfohlene Hinanzschiebung der Verhandlung unerklärlich gewesen wäre. Der Freitag voriger Woche hat das Dunkel gelichtet, das über der Ursache der Prozeßvertagung geschwebt hatte. Die Prinzessin Louise von Toskana hat sich endgültig von dem Sprachlehrer Giron getrennt, lehrer hat in seiner belgischen Heimath Wohnung genommen, die Prinzessin aber wird ein ihr von dem Großherzog von Toskana, ihrem Vater zur Verfügung gestelltes Schloß besitzen. Der Gedanke der Trennung bestand nach unserer Auffassung der Dinge schon Ausgangs Januar, zu der Zeit also, da der außerordentliche Gerichtshof zusammentrat. Die Ausführung des Entschlusses wurde durch die Krankheit des Prinzen Christian Friedrich und den Umstand beschleunigt, daß bis zum Wiederkommen des außerordentlichen Gerichtshofs an diesem Mittwoch eine feste Position geschaffen sein mußte. — Die Prinzessin hat klug daran gethan, daß sie den wohlmeinenden Rathschlägen ihrer juristischen Berater, die vielleicht durch Bitten ihrer Angehörigen in Salzburg noch unterstützt wurden, Folge gegeben und das unbillige Verhältniß zu Giron gelöst hat. Sie hat dadurch die Voraussetzung für ihre Wiederaufnahme durch das Elternhaus geschaffen. Der Prinzessin wird Seitens des Großherzogs von Toskana mit Zustimmung des Kaisers Franz Joseph irgend ein Schloß zur Residenz angewiesen werden, in dem sie dann umgeben von einem ganz kleinen Hofstaat von aller Welt abgeschlossen ihr Dasein fristet. Sie wird dort wie eine Prinzessin leben und behandelt werden und vor aller Noth und Drangsal des Lebens behütet sein. An den sächsischen Königs Hof kann sie natürlich niemals zurückkehren, wenn nun vielleicht auch statt der vollkommenen Ehecheidung nur auf Scheidung von Bett und Tisch erkannt werden wird. Dagegen glauben wir, daß die Keimthige späterhin Gelegenheit erhalten wird, ihre Kinder an irgend einem geeigneten Orte zu sehen. An das Krankenlager ihres Lieblingssohnes „Tia“ zu eilen, wird ihr selbstverständlich auch nach ihrer Trennung von Giron nicht gestattet werden. — Im Befinden des Prinzen Christian ist erfreulicherweise eine Besserung zu verzeichnen. Der Prinz hat ruhigen Schlaf gehabt, auch ist die Abertemper-

ratur herabgegangen. Es scheint also, daß die Reise überwunden ist.

Der Wittwe des eben verstorbenen Staatsministers von De Lbrück in Berlin gingen Beileidstelegramme des Kaiserpaars, des Königs von Württemberg, des Großherzogs von Baden und des Reichskanzlers zu. In dem Telegramm des Kaisers heißt es: „Möge das Bewußtsein, daß er meinem Großvater und mir stets ein treuer bewährter Diener gewesen ist, Ihnen ein kleiner Trost sein.“ Graf Bülow sagt u. a.: „Der Name des Verewigten wird fortleben in der Geschichte des deutschen Volkes, in dessen größter Zeit er an der Wiederaufrichtung des Reichs thätigen und bleibenden Antheil genommen hat.“

Aus Anlaß des Todestages des Papstes Pius IX. fand am Sonnabend in der Kryptischen Kapelle zu Rom eine Trauerfeier statt. Papst Leo XIII. war bei der ganzen heiligen Handlung zugegen und ertheilte auch die Absolution, obwohl er an einer leichten Erkältung leidet. — Der Direktor im preussischen Kultusministerium Dr. Althoff erhielt vom Kaiser den Kronenorden 1. Klasse.

Im preussischen Abgeordnetenhaus hat bekanntlich dieser Tage der Minister des Innern über den Fall Rappaport in Altona gesprochen. Der Verteidiger der Frau Rappaport nun dem Minister die Acten vorlegen, um dessen Ausführungen, welche auf den Bericht der Altonaer Polizei Bezug nahmen, als völlig unrichtig zu erweisen.

Die Reichsregierung hat nach der „Tägl. Rundschau“ zugesagt, die Frage eines erhöhten Thierschutzes durch das Strafgesetz bei einer Revision des Strafbuchgesetzbuchs von neuem in Erwägung zu ziehen. Dagegen stehen die verhandelten Regierungen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die medicinische und veterinärmedizinische Wissenschaft die Thierversuche nicht entbehren können.

In Sachen der Gerichtsferien haben die Nationalliberalen im preussischen Abgeordnetenhaus, folgende Anfrage eingebracht: Welche Stellung nimmt die Regierung zu den in weiten Kreisen von Handel und Industrie bekundeten Vorschlägen nach Aufhebung der Gerichtsferien ein? Erkennt sie es als ein Bedürfnis an, daß die Civilprozesse, welche der Eile bedürftig sind, nach ihrer Sach- und Rechtslage ohne Schwierigkeit alsbald erledigt werden können, gleichwohl aber nach der bisherigen Gerichtspraxis nicht als Ferienfälle behandelt werden, auch innerhalb der Gerichtsferien zur Verhandlung und Entscheidung kommen? Ist die Regierung bereit, darauf hinzuwirken, daß im Wege der Reichsgesetzgebung diesem Bedürfnis Rechnung getragen wird?

Schießversuche der Artillerie, zu denen der Kaiser erwartet wird, werden nach der „Staatsbzg. Ztg.“ dieser Tage auf dem Döberitzer Platz unweit Berlin veranstaltet. Es sollen dabei wichtige Neuerungen vorgeführt werden. — Am Dienstag wird der Kaiser beim Eisenbahnminister in Berlin einem Vortrag über „Sicherung im Eisenbahnbetriebe“ beiwohnen.

Ueber die Besichtigung der Weltausstellung in St. Louis sprach Reichscommissar Dr. Bewald in Stuttgart. Er hob hervor, daß die Deutschen auf der Ausstellung einen großen Erfolg erzielen könnten, wenn sie durch Besichtigung derselben die Amerikaner in dem überall vorhandenen Glauben bestärkten, daß Amerika auf industriellem Gebiet nur einen ersten Gequet habe, nämlich Deutschland. Auf die An-

frage, ob für den Wasserweg eine Ermäßigung der Transportkosten erwartet werden dürfte, erklärte der Reichscommissar, daß ein endgültiges Abkommen nach dieser Richtung noch nicht getroffen sei.

Von der deutschen Schantungbahn im Hinterlande von Kiautschau ist ein weiteres Stück dem Verkehr übergeben worden, und zwar die Strecke Weichien-Tschanglohsien. — Der Telegraphenbau macht in China ebenfalls gute Fortschritte. Es bestehen dort bereits über 30000 Kilometer Telegraphenleitungen.

Der Berliner Magistrat hat bereits am Sonnabend die Erhöhung der Einkommensteuer auf 108 (bisher 100) und der Gewerbesteuer auf 162 (bis jetzt 150) Prozent beschlossen, da für 6 Mill. M. Ausgaben die Deckung fehlt. Das letzte Wort sprechen die Stadtverordneten.

In den angekündigten neuen Enthüllungen in der Dreyfus-Angelegenheit wird dem „V. Z.“ aus Paris berichtet, daß es sich dabei um gefälschte Briefe Kaiser Wilhelms handelt, die den Mitgliedern des Kriegsgerichts in Rennes hinter dem Rücken der Verteidiger vorgelegt worden sind. Wenn das zutrifft, steht ja Interessantes bevor.

Der frühere bulgarische Ministerpräsident Karawlow ist, 63 Jahre alt, gestorben. Er war 1886 nach Fürst Alexanders Abdankung einer der drei Regenten, trennte sich aber als Russenfreund von Stambulow. 1892 wurde er wegen Hochverrats verurtheilt. — In Petersburg starb Fürst Nikolaus von Mingrelien, den man seiner Zeit als Kandidat für den bulgarischen Thron nannte.

In Bloemfontain ist es zwischen Dewet und Chamberlain zu einem offenen Bruch gekommen. Dewet mit 40 Burgheers waren zwecks Ueberreichung einer Adresse bei dem Colonialminister Chamberlain erschienen, mit dem sie eine mehrstündige Unterredung hatten, in deren Verlauf Dewet klipp und klar nachwies, daß die englische Regierung die Friedensbestimmungen von Vereeniging verletzt habe. Ueber diese Offenheit wurde Chamberlain aus böshen aufgebracht, er lehnte die Annahme der ihm angebotenen Adresse ab und überhäufte Dewet und die übrigen Delegierten mit wüthenden Vorwürfen darüber, daß sie gewagt hätten, den guten Glauben der englischen Regierung in Zweifel zu ziehen. Wo in diesem Falle die bona fides steht, kann natürlich nicht zweifelhaft sein. — König Eduard VII. von England ist von seiner Fluensa wieder vollkommen hergestellt; er hat bereits in der vergangenen Woche mit der Königin eine einständige Spazierfahrt unternommen können.

In Südafrika soll es nach einer Wiener Blättermeldung sehr böse ausgehen. Es gäre unter allen Nichtengländern Südafrikas und der Kampf dürfte bald wieder losgehen. Es soll bereits eine weit verzweigte Verschwörung existieren. Die freimüthige Rede Dewets an Chamberlain zeigt, daß sich die Vorenen vor den Engländern nicht fürchten, daß aber bereits wieder ein Krieg in Aussicht stehe, glauben wir nicht.

Die venezolanische Streitfrage wird nun also doch das Haager Schiedsgericht beschäftigen, nachdem Präsident Roosevelt ein ihm neuerdings unterbreitetes Ersuchen, die Rolle des Schiedsrichters zu übernehmen, abgelehnt hat. Roosevelt wurde aufs Neue angerufen, weil die Vertreter der Mächte es müde geworden waren, noch länger mit Bowen, als dem Bevollmächtigten Venezuelas, zu verhandeln. Dabei war und

und Johanna plauderte herzlich und wohlgenüht von der Heimat. Und lachend ging Falkenthal auf dasselbe Thema ein. Ach, da fanden sich in Weiber Erinnerungen so viele launige, ungezwungene, selbst tolle Jugendstreiche, daß sich eine immer innigere Annäherung ergab.

„Ja, ist doch halt eine gute Sache um solche rechte thüringische Herzhaftigkeit,“ sagte Johanna fröhlich. „Meine Stimme und der frische Muth, das sind thüringer Gottes-Gaben, wähl' nicht, wie ich ohne die zurück gekommen wäre.“

„Und doch sind Sie für gewöhnlich so ernst, Fräulein Johanna!“

„Wollt' schon, ich könnt' mich immer so zeigen, wie's mit um's Herz ist. Sie als Landmann verleben's, aber die Andern? Ich möchte doch bald recht falsch beurtheilt werden. Aber wenn ich auf dem Theater steh' und sing', dann hab ich die ganze Couraich und die behalt ich.“

Falkenthal seufzte. „Wie glücklich sind Sie daran, Fräulein Johanna, Ihnen steht die ganze Welt offen. Und ich? Ach, das Avancement ist langsam.“

„Ach was, Sie sind ein rechter Mann und ein tüchtiger Offizier. Was hätt' ich da einmal sagen sollen?“

„Aber ein armer Mann!“

„Einen Augenblick sah sie ihn erstaunt an, dann lächelte sie. „Aber, lieber Freund. Wie mögen Sie deshalb sich sorgen? Sie sagen, mir stehe die ganze Welt offen. Nun, Ihnen doch erst recht!“

Er ergriff ihre Hand. „Ach, Johanna,“ seine Stimme begann zu zittern, wenn das der Fall wäre, längst hätte ich das Wort gesprochen, das mir auf der Seele brennt.“

Sie brauchte nicht zu fragen, welches Wort er meinte: Seine Finger, die so heiß die ihrigen preßten, die Leidenschaft, die aus seinen dunklen Augen bligte, verriethen ihr Alles, ohne daß er zu sprechen brauchte. „Johanna,“ flüsterte er jetzt, wenn ich wüßte, daß Sie einmal mein Schicksal theilen wollten, ich würde der Welt Trost bieten.“

Briefträgers Hanneken.

Von Georg Hauken. 23. Fortsetzung.

„Ah, ich wüßte nicht, was... Very well. Sie werden fragen. Thank you, Miss. Der Cyd...“

„Tausend Mark?“

„Tausend Mark, zweihundertfünfzig Dollars. Der Herr Kapitän wird so gut sein, den Cyd über tausend Mark dem Hilfs-Comitee in Adlersfeld zu übermitteln.“

„Da!“

Kein Wort weiter sagte Mr. Walker, er hatte ein Blatt aus seinem Checkbuche ausgefüllt, es herausgerissen, mit einer linkschen Verbeugung Johanna übergeben, die es dem herbeigeeilten Dampfkapitän mit der Bitte um Beförderung überreichte. Und dann sang sie.

Kein Mädchen regte sich über dem leuchtenden Strom, Niemand an Bord sprach ein Wort, auf den Reihnspitzen schlüpfen die entfernten Passagiere heran, während Mr. Andrew Walker mit einem vor innerer Genugthuung leuchtenden Gesicht neben Johanna stand.

Das erschien Vielen kein Singen aus Menschenmund mehr, das war, als ob die Vorelei wirklich oben aus ihrem Felsen sitze und ihre herzbekleidenden Weisen ins Staßthal hinunterferbe. Und dann erhob ein Zwischenfall die begeisterte Stimmung zum Enthusiasmus.

Der einfache Strohhut, welchen Johanna trug, hatte sich gelöst, mit einem raschen Griff nahm ihn die Sängerin, ohne die Melodie zu unterbrechen, vom Haupt. In Folge des raschen Griffes hatte sich eine der schweren goldblonden Haarflechten gelöst und die volle Fülle des üppigen Hauptgeschmucks wallte auf den Rücken hernieder.

nüchternen Rechen-Exemplar kommen: Wenn diese Vorelei bei ihm zu Hause, im Bande des Sternennanners, sang, was war dabei zu verdienen? Ein Schunzeln flog über das schlaue Gesicht: das Calcül war augenscheinlich recht günstig ausgefallen.

Johanna hatte ihren Sang beendet. Nun erkannte sie auch den Grund des stürmisch-jubelnden Zurufs, erröthend folgte sie nach ihrem aufgelösten Haar, eine Verneigung, und mit Mutscha, die bereits in in der Nähe stand, verschwand sie in der Kajüte.

Von dieser Stunde an setzte sich in Richard von Falkenthal's Brust der Entschluß fest, Johanna so oder als seine Gattin zu gewinnen, und Mr. Andrew Walker hegte den nicht minder bestimmten Vorsatz, diese moderne Vorelei seine Landleute hören zu lassen. Ja, es war eigentlich nicht sein Metier, den Agenten einer Künstlerin zu spielen, aber er war nicht eben wählerisch, wenn er die Gewißheit hatte, tüchtig Geld zu verdienen.

Und hier war mit dem blanken Metall Cyre und Ruhm zu gewinnen.

„Calculire, daß ich hunderttausend Dollars gewinnen werde, wenn ich ihr ebensoviel garantire,“ murmelte er vor sich hin.

Da merkte er, daß Falkenthal ihn scharf beobachtete. „Ich werde einladen diese Miß Holder-Vorelei zu einer Fahrt nach Amerika!“ sagte er mit einem vergnügten Lachen. „Fräulein Holder wird Sie einen Unverschämten nennen,“ fuhr Herr von Falkenthal heraus.

„Oh nol!“ war die trodene Antwort; „werd ich doch bieten Miß Vorelei hunderttausend Dollars!“

„Herr!“ schrie Falkenthal. „Ja, einhunderttausend Dollars!“

Und er hatte Recht behalten; Johanna hatte nach vorherigem Anhören ihres alten Freundes Neuling die Tournee unternommen, die ihr begeisterte Hulbigungen und eine goldene Eente abgeworfen. Innerlich freilich war sie weniger befriedigt, die grenzenlose Sensationsucht, die Klamm-Ausschweifungen waren ihr zuwider.

Nach der Heimkehr verweilte sie einige Wochen im schönen Wiesbaden und hier sah sie auch Falkenthal wieder. Sie sprachen nicht viel am Tage des Zusammenstreffens, Beide wußten, daß sie nur mühsam ihre Zunge würden hüten können, den innersten Herzens-Gehimmeln Ausdruck zu verleihen.

Unwählich gewannen Beide ihre Unbefangtheit wieder,

til der Bayern gar kein so unbedeutendes Mitglied. Es ist zwar nicht der geschmeidige Diplomat, aber immerhin eine Persönlichkeit, mit der sich leben und auskommen lässt. Bowen hatte es aber verstanden, dem englischen Gesandten Herbert mit derjenigen respektvollen Unterwürfigkeit zu behandeln, die der Vertreter Englands zu verlangen sich für berechtigt hielt. Daraus entsand das Loch, aus dem der Riß und schließlich die unüberbrückbare Kluft wurde, die die Vertreter der Mächte von Bowen getrennt hat. Die englische Regierung hat das Verhalten ihres Vorkämpfers sehr übel aufgenommen und dem anspruchsvollen Herrn eine ernste Rüge zu Theil werden lassen. Herbert scheint denn auch einlenken zu wollen. Die Vertreter der Mächte überreichten Bowen zwei Protokolle zur Unterzeichnung. Das erste über die Verweisung der Streitfrage vor das Haager Schiedsgericht unter Aufhebung der Blockade bei Unterzeichnung des Protokolls, das zweite über die Befriedigung der verschiedenen Gläubiger. Jedem derselben, soweit sie an der Blockade theilgenommen, sind demnach vorweg 110000 Mark zu zahlen. Ernst und bedenklich kann ja die ganze Geschichte schwerlich werden, aber angenehm ist sie auch nicht, und zwar schon lange nicht mehr.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 9. Februar 1903.

Der Reichstag, der am Sonnabend die Beratung des Etats des Reichsamt des Innern begann, setzte diese am Montag fort. Abg. Drieh (kons.) forderte vor allem den Schutz des Handwerks und den Verhütungsnachweis für das Baugewerb, hinzu: „Mehr Dampf, Herr Minister!“ Dem Ausverkauf müsse mehr gesteuert werden. Staatssekretär Graf Posadowski theilte mit, daß die Ausdehnung der Vorschriften über die Arbeitszeit in der Konfektionsindustrie auf die Werkstätten beabsichtigt sei. Die Forderung, die Mitgabe von Arbeit ins Haus an Jugendliche zu verbieten, sei undurchführbar. (Widerspruch) Erstweilen erscheine die Kontrolle zu schwierig. Was den Verhütungsnachweis anlangt, so seien von der Regierung Fragebogen ausgesandt worden an die Innungen. Die Wagen seien aber nach einem Schema des Verbandes des deutschen Baugewerbes ausgestellt worden, während die Regierung das schließliche Urteil der Betragten hören wollte. Dem Handwerk sei nur durch Hebung der Bildung der Handwerker zu helfen, ferner dadurch, daß der moderne Handwerker gemeinsam mit seinen gleichartigen sich billige Betriebskraft verschaffe. Die weitere Vervollständigung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb werde erwogen. Abg. v. Hül (nl.) bedauerte, daß der Staatssekretär Bedenken habe gegen die Mitgabe von Hausarbeit an Jugendliche. Abg. Eüger (fr. Vp.) fragte, wo die Erhebung über die Innungen bleibe? Die Bundesratsverordnung in Sachen des Gastwirthsgewerbes gehe zu weit. Abg. Richthofen (kons.) äußerte, seine Freunde seien nach wie vor für verständigen Ausbau der Socialpolitik. Nach einigen Bemerkungen des Abg. v. Salisch (kons.) erfolgte Vertagung. Dienstag: Anfrage betr. die Veteranenbeihilfen Fortsetzung der Etatsberatung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 9. Februar 1903.

Das Haus, das am Sonnabend das Gehalt des Ministers des Innern bewilligte, setzte am Montag die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern fort. Zunächst gab es eine kleine Dennerörterung. Minister von Hammerstein betonte, die Regierung werde auch in Schleswig nationale Politik treiben. Es folgten Auseinandersetzungen zwischen dem Abg. Gothein (fr. Berg) und dem Minister. Ersterer führte aus, der Landrat in Grimmen mißbrauche sein Amt zur Schädigung freisinniger Wähler und zur Unterstützung der Konservativen. Minister von Hammerstein dagegen sah keinen Grund, den Landrat zu tadeln. Abg. Remolt (frkons.) warf den Freisinnigen in Grimmen schlimmste Heppolitik vor, während Abg. Dr. Friedberg (nl.) Herrn Gothein unterstützte. Abg. Dr. Porsch (Ztr.) dankte dem Minister für seine Sonnabendrede über die Handhabung der Theaterzensur in Berlin. Die Worte seien aus christlichem Herzen gekommen. Abg. Dr. Barth (fr. Berg.) wünschte Auskunst darüber, ob die Berliner Polizei versucht habe, einen Angestellten des „Vorwärts“ zu bestechen? Der Minister lehnte es grundsätzlich ab, über geheime Vorgänge in der Polizei öffentlich zu sprechen. Abg. Brömel (fr. Berg.) fragt unter Hinweis auf die Beschädigung von Denkmälern, ob der Berliner Nachwachdienst fehlerhaft organisiert oder mangelhaft sei? Ein Regierungsvertreter erklärt, eine Vermehrung der Schutzmannschaft zur besseren Besorgung des

der wieder der Beeinflussung seiner stolzen Gattin unterstand, die es sich nun einmal in den Kopf gesetzt hatte, aus ihrem jungen Schwager und ihrer jüngeren Schwester ein Paar zu machen. Bis her hatte Richard sich zu dieser Heirat weder zustimmend noch ablehnend verhalten, seitdem er Johanna auf dem Rheindampfer gesehen, war es ihm unmöglich erschienen, einem anderen weiblichen Wesen, als ihr, die Hand zum ewigen Bande zu reichen.

„Aber ich zerbreche diese Fesseln, die mich knechten“, rief er heftig, „ich will mein Lebensglück nicht vernichten lassen. Gegenüber muß mir eine Zukunft offen stehen, muß ich sie gewinnen können, damit ich zu“ — er pausete einen Augenblick — „Dir“ — ihre beiderseitigen Hände verschlangen sich bei diesem zärtlich geflüsterten Wörtchen in heißem Drud — „sagen kann: Sei mein!“

„Du Liebster, Du Bester!“ Sie konnte es nur stammeln, denn ein heißes, bebendes Glücksgefühl durchwogte ihren ganzen Körper.

Sie waren allein, Niemand war zu hören, Niemand zu sehen: im nächsten Augenblick ruhte sie an seiner Brust, die zitternd Lippen fanden sich in langem Kusse.

Dann erhob sie das Antlitz und fuhr mit der Rechten über die glühenden Wangen. „Liebster, laß nicht allein die Leidenschaft, die uns an einander leitet, sprechen, auch den ruhigen Verstand.“ Und unwillkürlich fiel sie in die schlichte Sprechweise ihrer Heimat; aber darin lag erst recht nichts vom nächteren Verstand, tiefe Rührung klang aus der herzbewegenden Stimme.

„Siehst Du, mei' Liebster, vergiß net, daß die Johanna Holzer, von der sie so viel Lärm machen, am End' doch nur ein' Komödiantin ist. Die schöne Stimme, die der liebe Gott mir beschert hat, kann er auch wieder nehmen, und dann bleib' nix weiter, rein gar nix weiter übrig, als das armselige Briefträgers Händchen aus Sonnenfeld. Willst der immer die Treu bewahren? Siehst, bist gegen mich ein vornehmer Herr! Ich's meinen festen Kopf und mein'n festen Sinn, aber i mein', soll's hier anders, so ganz anders kommen, als i mein', das Herz könnt mir brechen.“

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichtlich sei mittheilend, daß Abg. Nithaus (nl.) weist auf die Gefahren hin, die das unsinnig rasche Fahrten der Automobilisten mit sich bringe und tritt für Polizeivorschriften für Automobile und strenge Strafen für Verstöße gegen diese Vorschriften ein. Nachdem noch die Abgg. Wolff-Biebrich (nl.), von Tiedemann (frkons.) und Wolff Bissa (fr. Berg.) gesprochen, wird die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Stadl. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Artikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolp, 10. Februar 1903

§ Schwurgericht. Sitzung am 9. Februar. Aus der Untersuchungshaft wird der am 30. Mai 1882 zu Mendisch Trchow geborene Knecht Paul Heinrich Fritz Linnasch aus Wilhelmine vorgeführt, um sich wegen wissentlich in Meinesdes zu verantworten. Dem Angeklagten ist der Rechtsanwalt Schüler als Verteidiger bestellt. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Wahrenburg, als Beisitzende Richter fungiren Landgerichtsrath Bartelt und Landrichter Wahr. Die Anklage ist durch den ersten Staatsanwalt Braumann vertreten. Als Geschworene wurden ausgelost, Rittergutsbesitzer von Puttlamer Rittergutsbesitzer Graf Broddorf, Apothekerbesitzer Bort, Gutsherr Knop, Bauer Pyrik Rittergutsbesitzer von Rühl, Schönsteinfeuermeister v. Viechowski Rentier Puttlamer, Fabrikbesitzer Caspar, Oberpostsekretär Nix, Buchdruckereibesitzer Camin, Bankier Burandt. Der der Anklage zu Grunde liegende Thatbestand ist folgender: Der Angeklagte wurde in der Straßsack beim Schöffengericht zu Rügelwalde gegen den Hötter Carl Garbe wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung als Zeuge vernommen. Er beschwor in dieser Sache, daß er und noch andere Personen am 1. Osterfest und auch schon früher bei dem Garbe Bier in der Stube aus Flaschen getrunken und gleich dem Garbe selbst begast hätte. Garbe wurde auf Grund dieser Aussage zu einer Geldstrafe verurtheilt. Die Aussage des Angeklagten war aber eine wissentlich falsche. Der Vorfall an jenem Tage war nämlich folgender: Am ersten Osterfest kam Linnasch in die Wohnung des Handelsmanns Hübner zu Wilhelmine und forderte ihn auf, mit ihm ein Glas Bier zu trinken. Beide gingen darauf zu Garbe, bei dem sich gerade der Bauer Schäfer befand. Hübner nahm sofort von den in einem Schranke stehenden Flaschen mit Bier zwei heraus, entfortete sie und gab eine dem Angeklagten, während er die andere für sich behielt. Linnasch forderte nun den Hübner auf, dem Schäfer auch eine Flasche zu geben, welcher Aufforderung Hübner auch nachkam. Als Garbe bemerkte, daß die drei das Bier in seiner Wohnung austrinken wollten, sagte er zu Hübner: Du weißt doch, daß hier nicht Bier getrunken wird. Hübner und der Angeklagte meinten daß es doch so genau nicht darauf ankomme, sie würden ihn nicht anzeigen. Garbe aber blieb dabei daß sie das Bier trinken könnten. Nachdem sie trocknen das Bier in der Stube austrinken hatten, entfernten sie sich ohne daß eine von den drei Personen das Bier begast hätte. Als Frau Garbe dem Angeklagten später vorbeilief, was er gethan hätte, äußerte er zu ihrem inzwischen hinzugekommenen Manne, er habe Unrecht gethan, er wolle alles bezahlen. Der Angeklagte wußte, wie er behauptet, nur aus Angst versprochen haben, alles zu bezahlen, da er gehört hätte, daß ihn der Endam verhaften soll. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte das Schuldig nach der Anklage. Das Verdict der Geschworenen lautete auf schuldig des strafwürdigen Meinesdes. Seitens der Staatsanwaltschaft wurde 9 Monate Gefängnis beantragt. Das Urteil des Gerichts lautete auf 1 Jahr Gefängnis. Der Angeklagte trat seine Strafe sogleich an.

Verein junger Kaufleute (1878). Wie seit Jahren, läßt der Verein auch in diesem Jahre und zwar am 16. Februar, einen kunsthistorischen Vortrag halten. Als actuelles Thema hat derselbe „Künster“ (mit dem berühmten, viel umstrittenen Beethoven) gewählt, und ist es dem Vorstande durch seine vorzüglichen Verbindungen gelungen, die Lessing-Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft in Berlin zu veranlassen, einen ihrer besten kunsthistorischen Redner, Herrn Schriftsteller Hilipp Spandow, zu diesem Zwecke hierher zu senden. Sicherlich steht uns mit dieser Darbietung ein hoher Genuß bevor, zumal alle Vorkehrungen dahin getroffen sind, daß unliebsame Störungen bei der Vorführung der zahlreichen Lichtbilder vermieden werden. Es gereicht dem Verein zum Lobe, daß er immer wieder bemüht bleibt, das Interesse für Kunst zu fördern und zu verbreiten, und darf er der lebhaften Zustimmung aller kunstsinigen Kreise unserer Stadt gewiß sein.

Fühnererei von 15 Centimeter Umfang und 9 Centimeter Länge wurden uns aus der Bäckerei des Specialcommissions-Sekretärs Haug hieselbst als von weißen Kamelshöher Fühnern entstannden gezeigt. Jedes Ei wiegt über 100 Gramm.

× Beschlagnahme wurden am 7. d. Mts. auf dem hiesigen Fischmarkt 4 Fische mit mindermaßigen Fischen, welche von 2 Fischern aus Groß-Garde hier zum Verkauf feilgehalten wurden. Neben Einziehung der Fische haben die Uebertreter noch Bestrafung zu gewärtigen.

× Butter, welche das angegebene Gewicht nicht hatte, hielt eine Eigenthümerin aus Schmaach auf dem hiesigen Marke feil. Die Butter wurde, nachdem sie von der Polizei zerstückelt, der Verkäuferin zurückgegeben, doch wird ihre Bestrafung nicht ausbleiben.

× Körperverletzungen. Nach kurzem Streit in der Hofenfeldischen Schankstätt trat der Arbeiter Sch. von hier auf die Straße, wohin ihn der Fleischergehilfe B. folgte. Dieser warf den Sch. zur Erde und schlug unbarmerzig mit einem Stocke auf ihn ein. Der Mißhandelte erlitt hierdurch Kopfverletzungen und Verletzungen an Armen und Beinen. Er mußte durch 2 hilfsbereite Männer in seine Wohnung geschafft werden. Die Bestrafung des gefährlichen Schlägers ist eingeleitet worden. — Aus noch nicht ermittelter Ursache geriethen die Arbeiter B. und G. am Markt aneinander. Um sich zu rächen, lauerte G. seinem Gegner am Sandberg auf, stieß ihn zur Erde und brachte ihm erhebliche Wunden im Gesicht bei. Die Kämpfenden mußten von einem Polizeibeamten getrennt werden. Die Sache erhält ein gerichtliches Nachspiel. — In der Wellischen Schankstätt gerieth der Tischler W. aus Kubitz mit dem Arbeiter D. von hier in Meinungsverschiedenheiten. Trotzdem beide befreundet waren, gab W. dem D. mit einem schweren Bierfeldeinen so wuchtigen Schlag auf den Kopf, daß das Glas zerbrach und der Verletzte aus einer sehr schweren Kopfwunde blutend bewußtlos hinfiel. — Nach Reibereien in zwei Schankstätten gerieth ein Bauunternehmer mit einem Töpfer auf der Reizgr. Chaussee thätlich an einander. Ersterer brachte seinem Gegner einen Messerstich unterhalb des Oberlippenknorpels bei.

× Hausfriedensbruch. Ein Tischler und ein Maurer, beide von außerhalb hier zugereist, drangen in eine Wohnung am Radeberg, benahmen sich hier sehr ungebührlich und wurden hinausgewiesen. Dieser Weisung kamen sie nicht nur nicht nach, sondern zogen ihre Dolchmesser und bedrohten ein Mädchen und deren Bruder mit Erstechen. Zu ihnen gestellte sich nun der Cigarrenmacher Boshle von hier und begaben sich alle drei in eine Gastwirthschaft, woselbst sie frech auftraten, sich ebenfalls des Hausfriedensbruchs schuldig und das Erscheinen von Polizeibeamten nichtswendig machten. Bei Feststellung der Namen erwiesen sie sich schließlich als Tischler Andreas Wübke und Maurer Otto Wagner aus Elbing.

Die Kataloge und Preisverzeichnisse für den Einkauf von Frühjahrartikeln beginnen nun bald in die Welt hinauszuzwandern, und die Brieffräger befördern ganze Stöße von Kreuzbändern an ihre Adressen. Die Grenze für diesen großen „Rundenfang“ ist weit ausgedehnt, aus den Centralpunkten des Handels ziehen diese

Ausstellungen durch das ganze Reichsgebiet, und nur einmal auf der Verbandsliste steht, dem gelingt es nicht so leicht, wieder herunter von derselben zu kommen. Nicht nur unsere deutschen kaufmännischen Firmen beglücken aber ihre Mitbürger, auch aus dem Auslande wird dazu beigebracht. Pariser große Waarenhäuser lassen Jahr für Jahr an Tausende von Deutschen ihre Verzeichnisse senden, auch diejenigen Firmen, deren Chefs als notorische Stützen des Chauvinismus bekannt sind, schließen sich an und tragen kein Bedenken, deutsches Geld in Zahlung zu nehmen. Dieser geschäftliche Verkehr zwischen Ausland und Inland ist größer, als gemeinhin angenommen wird, es sind immer noch genug Leute, denen es eine wahre Herzensfreude ist, beweisen zu können daß sie aus Paris das Neueste bezogen haben. Zwar der Beweis, daß das sogenannte Neueste nun wirklich das Allerneueste ist, ist schwer zu liefern, oft sogar unmöglich, denn in Paris weiß man genau, was Geld heißt, und zum normalen Preise wird nie geliefert, was man an der Seine selbst als „lechte Mode“ versteht. Im Allgemeinen ist aber im deutschen Reiche doch wohl die Erkenntniß feststehend, und auch die Weltausstellung von 1900 hat diese Thatsache nicht beeinträchtigen können, daß wir in solider Eleganz nicht von Paris überflügelt sind. Zugegeben, daß dort der raffinierte Luxus sich anders geltend macht, als bei uns, aber diejenigen Kreise, welche hierfür in Betracht kommen, können zumeist einem schaffenden Mitglied des Nährstandes keine besondere Theilnahme abgewinnen von ihnen kann man sagen, daß sie nicht säen aber doch ernten, nicht arbeiten, aber die Pariser Mode-Motors kleiden sie doch. Aber auch abgesehen von den Mode-Katalogen flattern die Einladungen zum Kauf zum nahenden Frühling reichlich ins Haus. In tausenden und abertausenden von Familien sind für die herangewachsene Jugend größere Ausgaben zu machen, das Verlassen der Schule, der Eintritt in das Leben macht für junge Leute beiderlei Geschlechts größere Aufwendungen nöthig, die keinen Prunk athmen sollen, aber denen, die nun keine Kinder mehr sind, beizubringen haben, was die neuen Verhältnisse beanspruchen, wie die Sorge für den eigenen Besitzthum anhebt. Es ist durchaus in der Ordnung und sehr wichtig, daß alle Eltern, die es mit ihren Kindern gut meinen, strengstens darauf halten, daß diese, wenn sie die Kinderschule ausbezogen haben, genau auf ihre sieben Sachen sehen; Liebe zur Ordnung und Sauberkeit tragen später goldene Früchte. Und wer dereinst über Größeres zu wachen hat, dem kann nicht früh genug beigebracht werden, auf sein eigen Hab und Gut zu achten. Und wie die, welche die Schule verlassen, die Theilnahme in Anspruch nehmen, so auch die, welche nun die Schule besuchen, mit ihrer „wissenschaftlichen Laufbahn“ den Anfang machen sollen. Da denkt mit einem kleinen Seufzer, wenn's Einkaufsen heißt, manch's Elternpaar aber, „Kinder sind ein Segen, aber sie kosten Geld!“, indessen stolz sind der Herr Vater und die Frau Mutter doch, der Eintritt in die Schule und das Verlassen der Schule sind und bleiben die wichtigsten Wendepunkte im Kinderleben. Und für den allgemeinen Familienbedarf erübrigen sich zum Frühling hin diese oder jene Neu-Anschaffungen; es gab so Manches, was der Auffrischung und der Erneuerung in den heimlichen vier Wänden bedürftig war, aber man verschob die Ausgabe bis zum Frühjahr, im dunklen Winter wird ja doch nichts bemerkt. Auch daran wird gedacht, wenn man einmal beim Einkaufsen ist, die helle Frühlingssonne leuchtet goldig warm, sie bringt auch Courage und Zuversicht nach Tagen und Wochen des Jagens und Mißmuths. Nirgends sonst im Jahre, mit alleiniger Ausnahme von Weihnachten, ist die Kauflust größer, als zum Frühjahr, die gute Jahreszeit, in der das Geld immer flotter rollt, liegt vor uns, das Hoffen wächst, wie die Knospen an Baum und Strauch. So ist es denn nicht auffallend, wenn die Kreuzbandsendungen immer von Neuem kommen und einladen „Kauf bei mir!“ Warum soll man den Versicherungen nicht glauben, daß man preiswerth und solid kaufen wird? Aber um so seine Wahl zu treffen und bedient zu werden, braucht man nicht in die weite Ferne zu schweifen, es ist zu Weihnachten, wie zum Frühling und sonst wie im Jahre, der beste Kauf ist der, der auf Grund eigenen Sehens gemacht wird, und das ist nur hinter den eigenen Stadtmauern möglich. Handel und Gewerbe rechnen mit einem neuen Aufleben der Kaufkraft und Kauflust mit Eintritt der besseren Jahreszeit, viel Mühe ist auf neue Muster und geschmackvolle Zusammenstellungen verwendet, ohne einen Preisaufschlag vorzunehmen. Wer zu wählen gedenkt, der überlege vorher, und dann bleibe er dabei. Vielleicht giebt solch ein Preisverzeichnis, das ins Haus kommt, auch eine Anregung, aber die Ausführung muß der Heimat gehören.

Ordnungsverletzung. Dem Rechnungsrevisor a. D. Rechnungsroth Bley zu Greifswald ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

Personalien. Der ordentliche Professor Dr. August Bier zu Greifswald ist in gleicher Eigenschaft in die medicinische Facultät der Universität zu Bonn versetzt worden.

Büchertisch

— Zwölf Monatsprüche von Carl Basse, Julius Hart Otto Jansz Hierbaum, Ludwig Julia Paul Heise, Anna Ritter, Edw. Silgebauer und anderer Jieren das überaus originelle, der Schloßstein-Ausgabe angepaßte Titelblatt des Fests 10 der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong. Berlin W. 47) — Preis des Einzelheftes 6 Pf., das gerade in die Zeit des Jahreswechsels fällt. — Ustave Moreau, G. Henningsen, Peter S. Kroon sind einige der Namen erklüffter Künstler, denen wir in diesem Feste entgegen. Kroon, dem großen dänischen Maler, insbesondere ist eine eingehende, mit vielen Vertheilungungen ausgearbeitete Besprechung im Schmückte Studie gewidmet. Von den kleineren illustrierten Beiträgen werden namentlich Dora Duncker's flotte Skizze „Am Stammtisch des Burgtheaters“ und „Die Jubiläumsausstellung des Vereins für deutsches Kunstgewerbe zu Berlin“ in weiten Kreisen ein besonderes Interesse erregen. Dieser letztere Artikel eröffnet den ungemein vielseitigen schon illustrierten Bild-Rad Bozen, in dem Theater und Musik, Kunst und Kunstgewerbe, Sport und Artistentum die gewohnte sorgfältig gewählte Vertheilung gefunden haben. Max Si-inurth's Roman „Sturm-ewogen“ ist bei einem interessanten Momente angelangt und Dietrich Thedens's Kriminalnovelle „Die Eternen vom Moor“ ist gleichfalls vom wachsenden Interesse. Schon diese Angaben, die den reichen Inhalt des Festes und seiner Beilagen noch lange nicht erschöpfen, lassen erkennen, wie auch im neuen Jahr die treffliche Zeitschrift erfolgreich bemüht ist sich auf der alten Höhe zu erhalten.

— English-Journal-Français. Unter diesem Titel erscheint im Verlage der Gengereichen Buchhandlung in Leipzig eine Zeitschrift, von welcher am 1. und 15. jeden Monats je eine französische und am 8. und 22. je eine englische Nummer zur Ausgabe gelangt. Der Inhalt der Zeitschriften zeichnet sich durch unterhaltende und belehrende Stoffe aus. Dadurch, daß am Fuße jeder Seite zahlreiche Uebersetzungen sind und in schwierigen Fällen auch Aussprachebezeichnungen gegeben sind wird die Lesarten des Lesers selbst dem weniger Geübten möglich. Man kann sowohl auf den französischen wie auf den englischen Theil abonnieren (Preis vierteljährlich je 1 M. mit Porto 1 M. 20.); ein Einzelnummern auf beide Theile zusammen kostet 1 M. 60. mit Porto 1 M. 70. Probenummern liefert auf Verlangen jede Buchhandlung oder der Verlag unentgeltlich.

Merke!

Berlin. Zumultscenen schlimmster Art spielen sich in der Nacht zum Sonntag im Osten der Stadt ab. Kurz nach 11 1/2 Uhr wurde die Feuerwehre nach der Frankfurterstraße 18 gerufen. Es handelte sich um einen unbedeutenden Viehschachbrand. Wie sich später herausstellte, war das Feuer von zwei Burschen angelegt, die sich die üblichen drei Mark Belohnung für die Meldung verdienen wollten. Die Absperrung des Brandplatzes beaufsichtigte der Polizeileutnant v. Kyjerling. Die Schutzleute machten bei der Absperrung des Brandplatzes einige Fehler, und auch die neugierige Menge leistete, wie das ja öfter bei Bränden vorkommt, den Anordnungen des Offiziers nicht in genügender Weise Folge. Darüber gerieth, nach einem Bericht des „B. T.“, der Leutnant in eine hochgradige nervöse Aufregung. Er forderte, nachdem der Brand gelöscht war, die vordringenden Leute mehrmals auf, Raum zu machen. Seine Anordnungen wurden von der Menge mit wüstem Gejohle, Schimpfsworten und Drohungen beantwortet. Dies erregte den Offizier schließlich dermaßen, daß er seinen Säbel zog und den Schutzleuten den Befehl gab, ebenfalls blank zu ziehen. Es entspann sich ein förmlicher Straßenkampf. Die Menge drang gegen die Schutzleute vor, und der Polizeileutnant wurde von seinen Leuten getrennt. Man umringte ihn und schlug mit Stöcken und Schirmen auf ihn los. Seine Uniform wurde in Feuer gerissen, die Uhrkette abgerissen u. s. w. Vor allem war es auf seinen Säbel abgesehen. Bei dem Versuche ihm die scharfgeschliffene Waffe zu entreißen, erlitten zwei junge Leute scharfe Schnittwunden an den Händen. Sie mußten später nach der nächsten Unfallstation gebracht werden. Schließlich lähmte ein kräftiger Stodhieb die Hand des Offiziers, und der Säbel wurde ihm entrisen, wobei der Offizier eine schwere Verrenkung des Handgelenkes erlitt. Die Waffe soll, wie erzählt wird, nach der Redaction des „Vorwärts“ gebracht worden sein. Immer mehr Menschen strömten, durch den Lärm angelockt, hinzu, und der Kampf dauerte bis gegen zwei Uhr Nachts. Da gelang es den Schutzleuten, bis zu dem Polizeileutnant vorzudringen und ihn in ihre Mitte zu nehmen, worauf sie nach der Wache in der Königsbergerstraße abzogen. Die Polizei nahm viele Verhaftungen vor, und eine eingehende Untersuchung ist im Gange. Wir erfahren noch, daß der Polizeileutnant an hochgradiger Nervosität leidet und vermutlich ein Sanatorium aussuchen wird. Die ganze Stadtgegend war durch den Vorfall alarmirt worden, und bis in die frühen Morgenstunden spielten sich erregte Straßenscenen ab. Gerüchte aufregender Art wurden verbreitet. Es hieß, der Offizier sei stark betrunken gewesen, habe harmlose Passanten insultirt und unbetheiligte Personen mit der Waffe angegriffen. Diese Gerüchte entsprechen jedoch nach unseren Erkundigungen nicht der Wahrheit.

Die angeblich neue Spur des „Konigler Mordes“ scheint, wie wir heute erfahren, Aussicht auf irgend welche neuen Ermittlungen nicht zu bieten. Diese Auffassung bestätigt auch eine nähere Mittheilung der in Romiz erscheinenden „Nid. Tagesztg.“, die auf Erkundigungen an dortigen zuständigen Stellen zu beruhen scheint. Wie gemeldet wird, bringt das genannte Konigler Blatt folgende Darlegung: Zur „Konigler Mordaffäre“ wurden von Danzig aus Nachrichten verbreitet, die hier in Romiz einiges Aufsehen erregt haben. Ein Danziger Arzt glaubte eine neue „Spur“ gefunden zu haben. Daß es dem Danziger Herrn gelingen sein möchte, etwas Thatfächliches zu entdecken, hat sich aber leider nicht erfüllt. Der Arzt hat, wie wir von maßgebender Seite erfahren, weder eine „neue“ Spur, noch irgend eine Thatfache, die zur weiteren Verfolgung einer längst für falsch bekannten alten Spur führen könnte, entdeckt. Eine Konigler Familie, die ein bisher nie vernommener Zeuge zu belasten schien sollte gleich nach dem Morde in Danzig gesehen worden sein. Drei erwachsene Töchter dieser Familie sollten mit den Eltern in Danzig gewesen sein. Nun hat aber die betreffende Familie, die seinerseits ihr Alibi nachzuweisen im Stande war, überhaupt nicht drei Töchter und ist in Danzig damals garnicht gewesen. Der Danziger Arzt und sein Zeuge haben sich also gründlich getäuscht. Herr erster Staatsanwalt Schweiger war allerdings in Danzig, um selbst Ermittlungen anzustellen; aber er erkannte sofort, daß auch nicht der kleinste Anlaß zu einer Verfolgung der angeblich neuen Spur vorhanden sei. Der Danziger Arzt wird also jedenfalls erklären müssen; es war ein Irrthum.

Die Schulden der großen Herese. Das vollständige Verzeichniß der Schulden der Frau Humbert liegt nun vor. Es begreift 97 Gläubiger, deren Guthaben von 1540 bis 25 088 542 Frs. (Marchand in Dünkirchen) betragen. Nach Frederic Humbert, welcher Secretär und Buchführer seiner Frau war, belaufen sich die Schulden insgesamt auf 78 Millionen, welche jedoch durch die im Verzeichniß vergessenen und die Grundbuchschulden auf 115 Millionen steigen. Dies ist kein Krach, sondern einfach ein Meisterstück, ein Sieg. Den Gläubigern geschieht Recht, wenn sie um ihr Geld kommen. Erstens haben sie auf Wucherzinsen geliehen, zweitens eine Dummheit und Blindheit bewiesen, die nur in ihrer Habgucht ihren Grund haben konnte.

Vor dem Brüsseler Schwurgericht begann am Freitag der Prozeß gegen den Italiener Rubino, der im November v. J. in der Richtung des Wagens, in dem sich der König befand, Revolverschüsse abgegeben hatte. Beim Verhör erklärte er, er habe das Leben des Königs als Vertreters der von ihm bekämpften gegenwärtigen Gesellschaft treffen wollen. Er habe die Absicht gehabt, nach Italien zu gehen, um dort einen Mordanschlag zu verüben, aber seine Mittel hätten ihm nicht gestattet, die Reise zu machen.

Ein schwerer Sturm drückte in der Ginnabag (Nordamerika) das Eis ein, auf dem 40 Fischer in Hütten lebten. Die letzteren samt Insassen wurden weggeschwemmt. Auch im Mitteländischen Meere wüthete ein starker Sturm. Die Dampfer erlitten Verspätungen, einige wurden auch beschädigt. Ein gräßlicher Fall ereignete sich in der mährischen Gemeinde Proßnitz. Ein Bauer schlachtete ein Schwein in Anwesenheit seines dreijährigen Knaben. Bald darauf lief das Kind in die Wohnung, ergriff ein Messer und schlachtete mit den Worten: „Ich muß doch sehen, ob die Marie auch so schreit wie das Schwein“ sein in der Wiege liegendes halbjähriges Schwesterchen. Im städtischen Krankenhaus zu Bodenheim bei Frankfurt a. M. vergifteten sich zwei Krankenschwestern. Sie waren sich sehr innig zugetan. Ihre Dienstführung war musterhaft.

Geetzwalde, 6. Februar. Unglücksfälle. Gestern Abend 1/6 Uhr überfuhr der von Frankfurt a. O. kommende Personenzug bei dem in der Verlängerung der

Stettiner Straße befindlichen Bahnhofsübergänge ein mit zwei Pferden bespanntes Holzfuhrwerk. Während der Kutscher sich noch rechtzeitig retten konnte, wurden die beiden Pferde getödtet. Die Schuld an dem Unfall soll in dem Verlagen des Läutewerks zu suchen sein, wodurch die rechtzeitige Schließung der Barrieren unterblieb. Bei der Bornahme von Nothstandsarbeiten, die in dem Abräumen von Erdmassen bestanden, löste sich heute Vormittag plötzlich eine Erdscholle und verschüttete den Arbeiter Klamann. Trotzdem man sofort Rettungsversuche unternahm, konnte man nur einen Todten bergen.

Wien, 6. Februar. Eisenbahnunglück. Heute früh fuhr auf der Strecke Wien-Eger zwischen den Stationen Blowitz und Neuzwettl eine Lokomotive auf einen Güterzug, wodurch beide Locomotiven und acht Wagen beschädigt sowie sechs Mann des Zugpersonals verletzt wurden.

Neue Nachrichten.

Berlin, 9. Februar. Der Kaiser fuhr heute vormittag beim Reichskanzler vor. Er wird zur Rekrutenvereidigung am 3. März in Wilhelmshaven eintreffen. Heute begab er sich mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Heinrich nach Potsdam, um den Abend dieses Tages, an dem er 1877 bei dem 1. Garde-regiment eingetreten ist, nach alter Gewohnheit inmitten des Offizierskorps dieses Regiments zu verleben.

Berlin, 9. Februar. Die Generalversammlung des Bundes der Landwirthe im Circus Busch war von mehr als 6000 Personen besucht. Freiherr v. Wangenheim begrüßte die Versammlung und gab einen Rückblick dessen, was in den zehn Jahren des Bestehens der Bund geleistet hat.

Er vertritt u. a. den Standpunkt, der Antrag Kardoff sei ein wirthschaftliches Unglück für die deutsche Landwirtschaft gewesen. Der Reichskanzler hatte gesagt, wir werden müssen und wollen der Landwirtschaft helfen. Freiherr v. Wangenheim erinnert an den Ausspruch Posadowsky, daß die Landwirtschaft bereits numerisch so zurückgegangen sei, daß sie nicht mehr Anspruch erheben könne, bevorzugt zu werden. Dieses Wort Posadowsky zeige den Umschwung bei der Regierung. Die Landwirtschaft werde aus ihrem innersten Wesen heraus niemals anders als staatsbehaltend sein können. Wir wollen unserem Kaiser, so schloß der Redner, nicht als Sklaven dienen, sondern gleich unseren Vorfahren, als freie deutsche Männer. In diesem Sinne schloß der Redner mit einem Hoch auf den Kaiser.

Der zweite Bundesvorsitzende Dr. Roesicke sagte u. a.: Die Vera Caprivi bedeutet, Handelsverträge zum Nachtheil der deutschen Landwirtschaft, die Vera Hohenlohe-Miquel die Zeit des Vertröstens und die Vera Willow § 11, die Handelsvertragspolitik Caprivis wird weiter fortgesetzt. Die Bismarckschen wirthschaftlichen Anschauungen müßten gegenüber den englischen Anschauungen, denen in Deutschland jetzt gefolgt wird, wieder Geltung erlangen. Redner bedauert das Ausscheiden des früheren Mitgliedes v. Podbielski. Wenn er das Richtuch auch mit uns zerschneiden hat, so werden wir ihm doch unsere Dankbarkeit bewahren, daß er früher mit uns gearbeitet hat.

Der nächste Redner, der Bundesdirektor Dr. Diedrich Hahn, erstattete den Geschäftsbericht.

Hieran schloß sich eine lebhafte Diskussion, in welcher u. a. der Abg. v. Oldenburg-Januschau das Verhalten der Regierung beim Zolltarif aufs schärfste kritisierte. Schließlich wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirthe spricht dem Vorstand ihren Dank aus für sein bisheriges Verhalten und giebt dem Vertrauen Ausdruck, daß derselbe auch in Zukunft mit gleicher Festigkeit die Interessen des selbständigen Mittelstandes vertreten wird.

Freiherr v. Wangenheim und Dr. Roesicke wurden wieder auf fünf Jahre zu Vorsitzenden gewählt. Freiherr v. Wangenheim schloß die Generalversammlung mit einem Hoch auf den Bund.

Dresden, 9. Februar. Der amtliche „Dresdener Anzeiger“ verbreitet energisch die Meldung des „Wiener Fremdenblatts“ über eine Konferenz des Königs mit den Ministern Meißel und von Seydewitz. Nach dieser nachträglichen officiösen Resart hat der Kronprinz allein ohne Hinzuziehung anderer Personen die Bitte der Prinzessin, an das Krankenlager ihres Kindes kommen zu dürfen, abgelehnt.

Dresden, 9. Februar. Prinz Friedrich Christian hat die verfloßene Nacht gut und größtentheils ruhig ohne Delirien verbracht. Die Temperatur zeigte in den Morgenstunden die gewünschte Ermäßigung bis 38,5 Grad.

Telegramme der „Stolper Post“.

Dresden, 10. Februar. (Wolffs Bureau.) Prinz Friedrich Christian schlief während der letzten Nacht mehrere Stunden und nimmt an allen Angelegenheiten den lebhaftesten Antheil. Die Körpertemperatur geht zurück.

Schleswig, 10. Februar. (Wolffs Bureau.) Bei der Reichstags-Erfahrungswahl erhielten bisher Spedmann (frei). Volksp. 3252, Hoffmann (Soz.) 12317 Stimmen.

Wien, 10. Februar. (Wolffs Bureau.) Eine Brüsseler Depesche meldet, Giron habe gestern von der Prinzessin folgendes Telegramm erhalten: Ich bin sehr verzweifelt in das Sanatorium eingetreten.

Prag, 10. Februar. (Wolffs Bureau.) In der Fabrik der Electricitäts-Aktiengesellschaft in Nusocan ist ein Ausbruch ausgebrochen. Gestern kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei.

Borcelona, 10. Februar. (Wolffs Bureau.) Ausständige Arbeiter feuerten auf Polizeibeamte, welche theilweise verletzt wurden.

Marktberichte.

Stolper Marktpreise

Table with 4 columns: Date (7. Februar 1903), Item (Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Speisebohnen, Zinsen), Price (Höherer Preis, Niedr. Preis), and another set of prices for 7. Februar 1903.

Butterbericht

von Gustav Schulte und Sohn, Butter-Großhandlung. Berlin O. 19, Gertraudenstraße 22, den 7. Februar 1903. So fest und lebhaft wie das Geschäft in dieser Woche begonnen, ist

auch der Schluß derselben. Die Nachfrage nach allen Sorten Hof- u. recht rege und ist eine Zunahme des Consums wahrzunehmen. Die Zufuhr sind dagegen eher etwas kleiner und räumen sich schlang.

Am 11. Februar. Wetter: Trübe. Barometer: 760 Thermometer + 6 Grad. Wind W. Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rübsöl waren zuverlässige Notierungen nicht zu ermitteln.

Table titled 'Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.' with columns for location (Stolp, Stettin, Anklam, Greifswald, Danzig, Berlin) and grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer) with their respective prices.

Es wurden gekauft loco Berlin in Markt per Tonne incl Fracht, Zoll und Spesen in Newport Weizen 174.25, Liverpool Weizen 178.00, Obeffa Weizen 169.00, Riga Weizen 173.25, Newport Roggen 145.00, Obeffa Roggen 142.50, Riga Roggen 153.25 Markt.

Börsenbericht.

Stettin, 8. Februar. Wetter: Trübe. Barometer: 760 Thermometer + 6 Grad. Wind W. Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rübsöl waren zuverlässige Notierungen nicht zu ermitteln. Kartoffelmehl prima loco per 100 Kilo Brutto incl Sack 16,50 Br. Berlin, 9. Februar. Producten-Börse. (Offizielle Course.) Weizen per Mai 162.75, per Juli 163.25, per Septbr. 167.00, Roggen per Mai 141.50, per Juli 143.25, per Septbr. 147.00, Hafer per Mai 115.00, per Juli 116.50, per Septbr. 118.00, Rübsöl per Mai 48.50, per October 48.90, Spiritus 70er loco ohne Faß 100.00.

Zinsfuß der Reichsbank.

Wechsel 4. Lomb. 6 1/2. Am 11. Februar Sonnenaufgang 7 Uhr 25 Min. Sonnenuntergang 4 Uhr 49 Min.

Stolpmünder Schiffsliste.

(Amtlicher Bericht) Eingang 7. Februar. D. Unterweser 16, Capt. Feldmann von Norrtöping (Schleper). — Unterweser 4, Capt. Feldmann von Norrtöping (Seeleichter). D. Silvia, Capt. Lindner von Flensburg. 9. Februar. D. Louise, Capt. Vogt von Hamburg. Ausgang 7. Februar. D. Silvia, Capt. Lindner nach Flensburg. Wassertiefe im Seegatt 5, 0 Meter.

Eisenbahnfahrplan

Table with columns: Abfahrt von Stolp (to Berlin, Bismarck, Danzig, Lauenburg, Neustettin, Rummelsburg) and Ankunft in Stolp (from Berlin, Bismarck, Danzig, Lauenburg, Neustettin, Rummelsburg, Stettin) with departure and arrival times.

Stolpmünde.

ab Stolp: 5,5 Morg., 9,35 Borm., 1,50 Mitt., 4,50 Nachm. ab Stolpmünde: 8,30 Borm., 12,28 Mitt., 2,48 Am., 7,20 Abds.

Städtische Anzeigen

von Lettow-Pomeiskefest. Donnerstag, 12. Februar Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Herberge zur Heimath. Donnerstag, 12. Februar Abends 8 1/2 Uhr: Blaukreuz-Versammlung. Jedermann ist dazu herzlich eingeladen. St. Petrikirche. Mittwoch, 11. Februar Abends 8 Uhr: Missionsskizze in der altstädt. Schule: Herr Diakonus Schliep. Donnerstag, 12. Februar Abends 6 Uhr: Bibelstunde in Dtsch.-Pflaßow: Herr Hüßprediger Höpffner. Methodisten-Gemeinde. Goldstr. 14. Dienstag, 10. Februar Abends 8 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Perrin (Köslin) ein Sohn. Herrn Jul. Wertheim (Stettin) ein Sohn. Herrn Benno Ralf (St. Georg) ein Sohn. Herrn H. Tiedtke (Stolp) ein Sohn. Herrn Pastor Schmidthals (Callentin) eine Tochter. Verlobt: Fräulein Alice Wohl (Stettin) mit Herrn Kaufmann Daniel (Stargard i. P.) Fräulein Gertrud Rattey mit Herrn Kaufmann Paul Loesewitz (Stettin). Gestorben: Herr Schriftseher Otto Kahner (Rügenwalde). Herr Aderbürger Johann Hafenritter (Neustettin). Herrn Steuerinspektor Fenger (Köslin) Sohn Curt. Herr Fuhrwerksbesitzer Friedrich Hirsch (Lauenburg i. P.) Frau Sophie Wilten geb. Scherping (Stettin). Frau Caroline Krohn geb. Wilhelm (Stettin).

Angebote mit nachstehender Aufschrift: „Angebot für die Kohlenlieferung der Gasanstalt“ sind bis zum 7. März d. Js. an uns einzureichen. Zur Eröffnung der Angebote ist ein Termin auf Montag den 9. März d. Js. Vormittags 11 Uhr, im Rathhaus Zimmer Nr. 33 hier angelegt, welchem beizuwohnen den Unternehmern gestattet ist. Die Bedingungen können vorher in unserm Stadtkretariat — Zimmer Nr. 21 — eingesehen, oder gegen Einsendung von 50 Pf für Schreibgebühr bezogen werden. Stolp, d. 5. Februar 1903. Der Magistrat.

Einen Posten Tilfiter, halbfett, gedrückte Waare, völlig schnittreif, ca. 10 Ctr., geben wir zu Mk. 35. — per Ctr. bei Entnahme ganzer Rollen ab. Wollereigenenschaft. Stolp.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 75000 Centner bester Gasohle frei Bahnhof Stolp soll vergeben werden.

Bekanntmachung.
Da die Beitragsmarken meistens nicht entwertet oder fälschlicherweise durchkreuzt oder einfach durchstrichen werden, wird Nachstehendes wiederholt bekannt gemacht:
Die **Entwertung** der Marken darf nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 9. November 1899 (R.-G.-Bl. S. 665) nur in der Weise erfolgen, daß auf jeder einzelnen Marke — handschriftlich oder unter Anwendung von Stempeln — der **Entwertungstag** in Ziffern angegeben wird, z. B. 15. 3. 00. Andere Entwertungszeichen sind unzulässig und strafbar.

Es empfiehlt sich, daß die Arbeitgeber allgemein von dem Entwertungsrecht Gebrauch machen.
Die Entwertung muß erfolgen bei Verwendung von Marken, welche für mehr als eine Woche gelten, und bei Verwendung der Marken für die Hausgewerbetreibenden der Tabakfabrikation und der Textilindustrie nebst deren Hilfspersonen, und zwar durch denjenigen, welcher die Marken einzukleben hat.

Bei Verwendung von **Zweiwochen- und Dreizehnenwochenmarken** ist die Möglichkeit gegeben, die Quittungsarten weit länger als für 52 Beitragswochen zu benutzen. Solange nur die zweijährige Umtauschfrist (§ 135 des Invalidenversicherungsgesetzes) noch nicht abzulaufen droht, soll der Umtausch in der Regel erst dann stattfinden, wenn die für die Einklebung von Marken bestimmten Felder der Quittungsart sämtlich, einerlei über wieviel Wochen die Marken lauten, gefüllt sind

Stolp, d. 28. Juni 1902.
Die Polizei-Verwaltung.

Holzverkauf.
Schutzbezirk **Birchow.**
Am **Dienstag, den 17. Februar, Nachm. 1 Uhr** kommen im **Birchensziner Walde**, Versammlung bei **Pustinke**, zum Ausgebot:
Eichen: 108 Stämme = 27,26 fm, 25 rm Kloben, 18 rm Knüppel. **Buchen:** 6 Stämme = 4,84 fm 1 rm Schichtnußholz, 50 rm Kloben, 16 rm Knüppel. **Grülen:** 28 Stämme = 8,46 fm, 185 rm Kloben. **Kiefern:** 27 Stämme = 7,69 fm, 20 rm Kloben, 260 rm Reis IV. **Königliche Oberförsterei Schmollin.**

Zur bevorstehenden **Bausaison** offeriere ich zu **ermäßigten Preisen**

I Träger I
in allen Längen u. Profilen.

Ich bitte, mir die Aufträge schon jetzt erteilen zu wollen, da ich durch die direkte Lieferung vom Werk **erhebliche Vortheile** zu bieten vermag.

Ferner empfehle — **sehr preiswerth** — **Eisenbahnschienen, Feldbahnmaterialien, Säulen u. Unterlagsplatten**

A. Goldstein,
Stolp,
Eisen- u. Metall-Großhandlung.
Kontor: Hospitalstraße 19.
Telephon 90.

Auf dem **Dom. Vossin** finden zum 1. April
1 Kuhfütterer mit Leuten und
1 Deputant oder Tagelöhner
Stellung.
von **Puttkamer.**

Bekanntmachung.
Die **Staats- und Gemeinde-Steuer** für das laufende Vierteljahr sind bis zum **14. Februar** zu berichtigen.
Stolp, den **31. Januar 1903.**
Der **Magistrat.**

Reiche Heirath vermittelt Knorrenkramer, Leipzig
Brüderstr. 6 Anknütt gegen 30 P.

Bekanntmachung.
Auf der **Chausseestraße** Darfins-Langeböse von Stat. 100,7 bis Stat. 103,2 werden am **Donnerstag, d. 12. d. M. Vormittags 10 1/2 Uhr,** an Ort und Stelle 160 Stück **Pappeln** gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden.
Stolp, d. 7. Februar 1903.
Der **Kreisbaumeister Bregott.**

VISITENKARTEN,
EINLADUNGSKARTEN,
VERLOBUNGS-, GEBURTS-,
TODES-ANZEIGEN,
GRATULATIONSKARTEN
FÜR
GEBURTS- UND GEDENKTAGE,
RECHNUNGEN,
PREISLISTEN,
SOWIE ALLE FÜR DEN VERKEHR UND DAS FAMILIENLEBEN ERFORDERLICHEN DRUCKSACHEN
WERDEN IN SAUBERSTER UND KORREKTESTER WEISE ANGEFERTIGT
VON
F. W. FEIGE'S BUCHDRUCKEREI.



Meiner werthen Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß ich meinen Viehhof von Hospitalstraße 19 nach meinem neuerbauten Grundstücke

Schlauer Chaussee
verlegt habe und halte daselbst täglich schöne ostpreussische
Futterschweine u. Ferkel
preiswerth zum Verkauf.

Otto Groth.

Versuchen Sie es auch!
Aus einer solchen Flasche
Mellinghoff's Cognac-Essenz
à 75 Pfg., bereite ich mir 2 1/2 Liter von meinem so wunderschönen und wohlbekommlichen Cognac. Ebenso bereitet man schnell und einfach aus Mellinghoff's Likör-Essenzen: Absinth, Alpenkräuterbitter, Allasch, Ananas, Angosturabitter, Anisette, Apothekerbitter, Arrac, Aromatique, Boonekamp, Breslauer Korn, Cacao, Calmar, Cherry Brandy, Kaffeebitter, Magenbitter, Citronen, Cordial, Curaçao, Danziger Goldwasser, Bier-Cognac, Eisenbitter, Eisen, Franzbranntwein, Halb und Halb, Hämorrhoidal, Hamburger Tropfen, Himbeer, Ingwer, Jagd, Kaffee, Kräuter-Magenbitter, Kümmel, Maag-Kruiden-Absinth, Magenbitter, Magendocor, Maraschino, Nordhäuser Korn, Nuss, Pfefferminz, Pfeffermünz, Persico, Pomeranzen, Rosen, Rum, Sellerie, Steinhäger, Stonsdorfer-Bitter, Thorer Tropfen, Vanille, Wachholder, Waldmeister, Wermuth und Zimmt-Likör. Ferner Punsch, Limonaden- und Bawlen-Essenzen. — Die Anleitung betitelt: „Die Getränke-Destillierkunst für jedermann“ erhält man gratis in den Verkaufsstellen oder direkt franko von **Dr. Mellinghoff & Cie.** in Bückeburg.
Verlangen Sie aber nur Mellinghoff's Essenzen!
Welsen Sie alle ändern ruhig zurück!
Mellinghoff's Essenzen sind zu haben in Flaschen à 75 Pfg. in Stolp bei **A. Lemme & Co.**

Original
Singer Nähmaschinen
für Familiengebrauch
und
jede Branche der Fabrikation
Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickerei.
Electromotoren für Nähmaschinenbetrieb.
Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.
Stolp, Mittelstr. 48.

Pommersche Cement-Fabrik „Meteor“
Koepke, Ottow & Co., Stolp i. Pom.
Sandsteinfaçaden, Treppenstufen etc. aus künstl. Sandstein, Granit und Marmor.
Ballustraden, Obelisk, Pfeilerköpfe etc.

Restaurant Sportplatz
Elysium.
Mittwoch den **11. Februar**
großes
Bod Bierfest.

Korporation der Kaufmannschaft zu Stolp.

Die erste diesjährige ordentliche
Generalversammlung

findet am **Montag, den 16. d. M. Nachmittags 6 Uhr** in den Räumen der Handelskammer statt.
Die Mitglieder unserer Korporation werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Tagesordnung durch Rundschreiben bekannt gegeben wird.
Stolp, den 9. Februar 1903.

Das **Vorsteheramt:**
B. Kauffmann. W. Meyer. E. Puttkamer.

Verein junger Kaufleute zu Stolp (1878), G. B.

Montag, d. **16. Februar 1903, Abends 8 Uhr** im großen Saale des **Hotel Klein:**

Vortrag
des Schriftstellers Herrn **Philipp Spandow, Berlin,** von der **Vesling-Gesellschaft für Kauf und Wissenschaft** über

Klinger
mit 40 Lichtbildern (mit dem neuen Beethoven).
Eintrittskarten, soweit noch Raum verfügbar, à 50 Pfg. bei Herrn **Felix Albrecht, hier.**
Der **Vorstand.**

Das zur Konkursmasse des Kaufmanns **Fritz Kosbab** gehörige Warenlager, bestehend in

Colonial- u. Materialwaaren, Wein und Cigarren

wird werktäglich von 10—12 und 4—6 Uhr zu **ermäßigten Preisen** ausverkauft.
Der Verkauf findet nur gegen **Barzahlung** statt.
Verkaufstotal: **Kl. Ackerstr. 1.**
Der **Verwalter.**

Achten Hausfrauen!
Verwendet **Brandt-nur** als besten u. billigsten **Caffee-Zusatz** und **Caffee-Ersatz.**
Schutz-Marke
haben in fast allen Colonialwaaren-Handlungen.

RHEINISCHER TRAUBEN-BRUST-HONIG
Altbewährtes Haus-Genuss- u. Kraftmittel für jedes Lebensalter
Kraft u. Stoff für das Alter
Reinstes, edelstes, billigstes Präparat zum sofortigen Gebrauche bei
Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten, Asthma, Influenza etc.
Erfolge frappant. Aerztlich empfohlen.

Unzählige Anerkennungen aus aller Welt und selbst höchsten Kreisen.
Auch von **medic. Autoritäten** als **zuverlässigstes Hausmittel** anerkannt.
Erhältlich in verschied. Flaschengrößen à M. 0,60, 1.—, 1 1/2 u. 3 M. nebst Prospect in Stolp bei **A. Lemme & Co.,** Langestr. 64 und Apotheker **W. Fahrenholz** Blücher-Apotheke; in Bütow bei **H. Dietrich,** Drogenhdl., in Lauenburg i. P. bei **Wilh. Müller,** Chemkal.-Hdlg., in Schlawe bei **Carl Lehrke,** Drogerist.

Kaufmann's Wallhaus,
Mittwoch d. 11. Febr. 1903.

III Gastspiel.
(Familien-Konzert.)
Direkt.: **Martin Hofler.**
Anf. 8 Uhr. Entree 30 Pfg.
Nur noch einige Tage.

Brennholz
ungeflößt und trocken in Kloben und in beliebigen Längen zerleinert offeriert die **Dampfbrennholzspalterei** von **Decker & Blau** Telefon Nr. 70. Stephanstr. 7. B. N. Auf Erfordern werden Bente zum Fortpacken gestellt.
D. O.

Eichen Brennholz
in Kloben u. zerleinert, verkaufe, um damit zu räumen, zu **herabgesetzten Preisen.** Außerdem offeriere **Eichen Abfallholz, Eichen Späne.**
H. Eismann,
Inh.: H. Brabandt,
Gr. Ackerstr. 23

Trockene Felgen u. Speichen
offeriert billigt
H. Eismann,
Inhaber: **H. Brabandt,**
Gr. Ackerstr. 23.

Trockenes gesundes Brennholz, Fichten-Rund
mit etwas Knüppel gemischt p. Meter **3,50.**
Eichen Buchen u. Birken
p. Meter **4,00**
offeriert frei Käufer's Thüre
A NIKRANT,
Mittelstraße 7.

Trockenes Kiefern Knüppelholz, Eichen Abfallholz und Spähne
offerieren billigt
Hermann Gerson & Sohn
vorm. Fritz Wilke.
Bestellungen erbitte an unserer Schneidemühle im Comtoir Mittelstr. 15

Prachtvolles und in reicher Auswahl empfohlen
B Rosen
Mittelstr. 43.

Fast neuer, fahrbarer, eiserner, geschlossener **Müll- u. Aschkasten** billig zu verkaufen. Derselbe ist auch zu andern Zwecken zu gebrauchen.
Näh. Exp. d. Bl.

Herrn Neuberger
altbewährte
Brustbonbons,
diätetisches Mittel gegen **Husten und Heiserkeit**
Bestandtheile:
Mel. Extr., Malt, Anis, Cacao, Plantagin.
Preis pro Packet **40 Pfg.**
Jul. Meinke, Drogerie
Paradiesstraße 25.

Kassirerin,
gewandt im Rechnen und mit guter Handschrift find dauernde Stellung.
Meldungen u. M. 100 in d. Geschäftsst. d. Zeitung erbeten.
Eine **Wohnung** von großen Zimmern und Balkon ist zum 1. April 1903 Kleine Ackerstraße 17 miethfrei.